

Die Frühzeit des böhmischen Adels aus der Sicht eines Archäologen

JAN KLÁPŠTĚ

I.

Es hat den Anschein, als würden fast alle Äußerungen zur Entstehung und Geschichte des Adels in Böhmen und Mähren bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts lebhaft Diskussionen hervorrufen, zumal auch schärfere Töne zu vernehmen sind. Die Ursache für diesen andauernden Meinungs-austausch, der gerade jetzt wieder an Intensität gewonnen hat, liegt auf der Hand. „Die Frühzeit des böhmischen Adels“ gehört zu den besonders komplexen Themen, und ihre Deutung nimmt wesentlich Einfluss auf die Gesamtkonzeption der mittelalterlichen Geschichte Böhmens und Mährens.¹

Für unser Thema werden hauptsächlich drei Quellengattungen herangezogen: Schriftquellen, archäologische Quellen und aus Baudenkmalern abgeleitete historische Aussagen. Wenn wir uns an dieser Stelle auf die Archäologie konzentrieren, können wir die beiden anderen Disziplinen dieses ‚Triumvirats‘ nicht beiseitelassen. Denn alle Richtungen der Mittelalterarchäologie, die um einen wesentlichen Beitrag bemüht sind, haben sich inzwischen von der Chimäre der Autonomie einer archäologisch beschriebenen Wirklichkeit befreit und versuchen, ihre relevanten Erkenntnisse in einen qualifizierten Dialog mit anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen einzugliedern.

Die Frühzeit des Adels in Böhmen und Mähren können wir heute als einen langwierigen Prozess verstehen, dessen erste Anfänge mit dem Aufkommen einer frühmittelalterlichen Elite zusammenfallen, was hier aufgrund archäologischer Belege überzeugend im 8. Jahrhundert anzusetzen ist. Ebenso wie in verschiedenen anderen Regionen der Welt wurde die Ent-

¹ Den gegenwärtigen Forschungsstand der tschechischen Mediävistik erschließt Pavlína Richterová, *Aufstieg und Fall des Přemyslidenreiches. Erforschung des böhmischen Früh- und Hochmittelalters in der gegenwärtigen tschechischen Mediävistik*. Zeitschrift für historische Forschung 34, 2007, 629–647.

faltung des Fernhandels – der die verschiedenen Artefakte verfügbar machte, die als Attribut einer außerordentlichen gesellschaftlichen Stellung dienten – zum auffallenden Ausdruck früher Eliten. Man kann an Gegenstände aus dem awarischen Raum erinnern (deren genauere Deutung aber eine selbständige Frage darstellt) und an westliche Vorbilder, auf die z. B. die Hakensporen zurückgehen – ein wichtiges Attribut von Reiterkriegern.²

II.

Ein spezifisches Kapitel der archäologischen Analyse von Sozialstrukturen hängt mit jenem politischen Gebilde zusammen, das in der modernen Geschichtsforschung als Großmähren bezeichnet zu werden pflegt.³ Angesichts der bescheidenen Informationen der Schriftquellen wurden bereits in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts grundlegende Aussagen zu den Sozialstrukturen vor allem von der Archäologie erwartet. Diese Erwartung mündete in eine Diskussion zwischen Historikern und Archäologen, in der die Archäologie scheiterte und somit anfang, Versuchen um soziale Inter-

² Einen Katalog der ‚awarischen‘ Funde hat Nad’ a Profantová erstellt: Awarische Funde aus den Gebieten nördlich der awarischen Siedlungsgrenzen. In: *Awarenforschungen* 2, hrsg. Falko Daim. *Archaeologia Austriaca Monographien* 2 = *Studien zur Archäologie der Awaren* 4/2 (Wien 1992) 605–778. Die Deutung der Bronzeerzeugnisse awarischer Provenienz ist nach wie vor Gegenstand von Diskussionen; neuerdings vgl. besonders Josef Zábajník, *Mikulčice – awarische Stadt?* In: *Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas*, hrsg. Pavel Kouřil. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 25 (Brno 2005) 101–114. Zu den Funden fränkischen Ursprungs: Nad’ a Profantová, *K průniku prvků franského životního stylu do Čech 9. století (na základě poznatků archeologie)* (Zum Durchdringen von Elementen des fränkischen Lebensstils nach Böhmen im 9. Jahrhundert [anhand archäologischer Erkenntnisse]). In: *Velká Morava mezi Východem a Západem*, hrsg. Luděk Galuška/Pavel Kouřil/Zdeněk Měřínský. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 17 (Brno, Uherské Hradiště 2001) 327–338.

³ Gesamtüberblick Lumír Poláček, s. v. *Großmährisches Reich*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 13 (Berlin, New York 1999) 78–85; des Weiteren Luděk Galuška, s. v. *Staré Město*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 29 (Berlin, New York 2005) 525–530; Jiří Macháček, s. v. *Pohansko-Břeclav*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 23 (Berlin, New York 2003) 226–230; Lumír Poláček, s. v. *Mikulčice*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 20 (Berlin, New York 2002) 12–17. Problembilanz der älteren Forschung bei Heiko Steuer, *Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials*. *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge* 128 (Göttingen 1982) 417–426.

pretationen aus dem Weg zu gehen. Erst in letzter Zeit verzeichnen wir ein Wiederaufflammen des archäologischen Interesses an diesem Thema.

Als Angehörige der großmährischen Elite werden von der Archäologie Männer identifiziert, die Attribute von Reiterkriegern aufweisen, und mit prunkvollem Schmuck ausgestattete Frauen. Ihre Gräber kennen wir sowohl von Kirchfriedhöfen als auch von nichtkirchlichen Friedhöfen und vereinzelt auch von Bestattungen im Kircheninneren. Obwohl Männer und Frauen archäologisch weiter zu differenzieren sind und zweifellos Personen unterschiedlicher Stellung in der frühmittelalterlichen Gesellschaft einschließen, sehen wir in dieser allgemeinen Abgrenzung einen geeigneten Ausgangspunkt für die weitere Diskussion. Ein besonders aussagekräftiges Zeugnis liefern die Männergräber, weshalb hier dieser Problemkreis berührt sei.

Wenn wir die Spitze einer sozialen Pyramide erfassen wollen, dann müssen wir auch auf der Basis des Kontextes der Grabfunde argumentieren. Eine Vorstellung von der absoluten sozialen Spitze kann man sich am Beispiel von Grab 580 in der Kirche III von Mikulčice machen. In einer großen Grube, in einem eisenbeschlagenen Sarg an prestigeträchtiger Stelle im Hauptschiff der größten großmährischen Kirche wurde ein Mann beigelegt, zu dessen prunkvoller Ausstattung u. a. ein Schwert, ein Sax und eine Streitaxt gehörten. Auf diese ‚Exklusivität‘ gründet sich die Schlussfolgerung, in Grab 580 sei „das Grab einer der bedeutendsten Persönlichkeiten im damaligen Mikulčice“ zu sehen, einer Person, die mit der Dynastie der Mojmiriden in Zusammenhang gebracht worden ist.⁴ Zur Spitze der Gesellschaft können demzufolge weitere großmährische Männer- und Frauengräber mit außerordentlich reicher Ausstattung gezählt werden, wie z. B. auf dem Friedhof bei der Kirche III von Mikulčice.

Der Status eines ‚Reiterkriegers‘ wurde durch Ausrüstung und Ausstattung zum Ausdruck gebracht; inbegriffen waren Schwert und auch Lanze, Militärgürtel, Wadenbindenzubehör und Sporen. Eine ‚komplette‘ Ausrüs-

⁴ Mechthild Schulze-Dörrlamm, Bestattungen in den Kirchen Großmährens und Böhmens während des 9. und 10. Jahrhunderts. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 40, 1993 (1995) 557–620, hier 571–575; neuerdings Lumír Poláček, Zur Erkenntnis der höchsten Eliten des großmährischen Mikulčice (Gräber mit beschlagenen Särgen)? In: *Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas*, hrsg. Pavel Kouřil. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 25 (Brno 2005) 137–156, hier 144; Jiří Košta, Kollektion frühmittelalterlicher Schwerter aus dem großmährischen Zentrum in Mikulčice. *Ebd.*, 157–191, hier 172; Jiří Košta/Jiří Hošek, Meč z hrobu 580 ve III. kostele v Mikulčicích. Příspěvek k diskusi o jednom ze zástupců nejvyšší staromoravské elity (The sword from grave 580, Third church, Mikulčice. A discussion note on one of the representatives of Great Moravian tiptop élite). *Studia mediaevalia Pragensia* 8, 2008, 177–207.

tung und Ausstattung war jedoch nur bei einigen Männern dieser Kategorie vorhanden. Zahlreich sind z.B. die Bestattungen erwachsener Männer, in denen zwar Reitersporen auftraten, Waffen jedoch gänzlich fehlten. Ein gutes Beispiel liefert Grab 44 bei der Kirche II von Mikulčice. Der etwa 25 bis 30 Jahre alte Mann wurde mit ungewöhnlich prunkvollen Reitersporen ausgestattet. Die Bronzegussform verlieh ihnen eine Verzierung aus Menschenmasken, die Vergoldung sorgte für deren blendenden Glanz. Die Sporen wurden offensichtlich verwendet und strapaziert; ihre beiden Arme brachen und mussten wieder miteinander verbunden werden. Zudem gelangte in dieses Grab noch ein weiteres Paar Sporen, das ‚nur‘ aus Eisen bestand.⁵ Das Vorkommen von zwei Paaren Reitersporen und gleichzeitig das vollständige Fehlen von Waffen kann kaum anders als ein *symbolischer Abglanz* sozialen Rangs gewertet werden. Im *pars-pro-toto*-Prinzip, bei dem ein prunkvoller Teil das Ganze vertrat, sehen wir darin eine Tendenz zur schrittweisen formalen Stabilisierung des neuen Gesellschaftssystems. Wir teilen die Meinung, dass prunkvolle Bestattungen vielleicht gerade im großmährischen Raum einer Zeit bedeutender sozialer Veränderungen entsprechen. Ungewöhnlich wertvolle, in das Grab mitgegebene Artefakte vermittelten den Hinterbliebenen einen noch größeren und bedeutenderen Wert, denn sie bestätigten die herausragende Stellung eines Elitenangehörigen und trugen so zur Stabilisierung fragiler sozialer Beziehungen bei. Wenn dann zusammen mit einer fortschreitenden sozialen Stabilisierung die Notwendigkeit zurückging, das Bestattungsritual als Mittel sozialer Ideologie zu nutzen, begannen die reichen Grabausstattungen, ihren Sinn zu verlieren.⁶

⁵ Josef Poulík, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti „Valy“ u Mikulčic (Die Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem grossmährischen Burgwall „Valy“ in Mikulčice). Památky archeologické 48, 1957, 241–388, hier 366–367. Vgl. auch ders., Dvě velkomoravské rotundy v Mikulčicích (Zwei grossmährische Rotunden in Mikulčice) (Praha 1963) 41–45, 143–144, Grab 50; neuerdings Nad'a Profantová, Mikulčice, pohřebiště u 6. kostela. Pokus o chronologické a sociální zhodnocení. In: Nad'a Profantová/Blanka Kavánová, Mikulčice, pohřebiště u 6. a 12. kostela (Mikulčice, Gräberfeld bei der 6. und 12. Kirche). Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 22 (Brno 2005) 7–209, und Jiří Košta, Několik poznámek k chronologii pohřebiště u VI. kostela v Mikulčicích (Notes on the chronology of the cemetery by the Sixth church of Mikulčice). Studia mediaevalia Pragensia 8, 2008, 277–296.

⁶ Vgl. mindestens Heiko Steuer, Mittelalterarchäologie und Sozialgeschichte. Fragestellungen, Ergebnisse und Zukunftsaufgaben. In: Mittelalterarchäologie in Zentraleuropa. Zum Wandel der Aufgaben und Zielsetzungen, hrsg. Günter P. Fehring/Walter Sage. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 9 (Köln, Bonn 1995) 87–104, hier 89f.; Barbara Sasse, Völkerwanderungszeitliche und mittelalterliche „Prunkgräber“ aus Mitteleuropa. Gedanken zu Definition und Bedeutung. In: Život v archeologii středověku. Sborník příspěvků věnovaných Miroslavu Richterovi a Zdeňku Smetáňkovi, hrsg. Jana Kubková et al. (Praha 1997) 544–560.

Dies hat jedoch grundsätzliche Folgen für die archäologische Interpretation, denn sie verkompliziert den Weg zur Ermittlung sozialer Strukturen fundamental. Ein empfindlicher Anzeiger war zwar noch für eine gewisse Zeit der außerordentliche Wert einzelner Gegenstände; Versuche, eine soziale Gesamtinterpretation der Gräberfelder zu erreichen, stoßen aber auf kaum zu überwindende Hindernisse.

III.

Im Rahmen der Untersuchung von Siedlungsarealen und ihrer sozialen Struktur bilden ‚Herrenhöfe‘ ein zentrales Thema. Zu dieser Kategorie zählt die Archäologie üblicherweise drei Plätze (Pohansko, Ducové, Nitranská Blatnica), deren Interpretation im Einzelnen zwar bis heute diskutiert wird, die jedoch mit einem ‚fürstlichen‘ Milieu zusammenhängen dürften. Ihr Gegenstück finden sie in prunkvollen Bestattungen. Mit unserem Thema hängen ‚private Höfe‘ grundlegend zusammen. Überlegungen zu ihrer Existenz konzentrieren sich auf den Befund in Mikulčice, wo in einigen Sakralbauten ‚private Eigenkirchen‘ gesehen wurden. Neueste Auswertungen mahnen jedoch zur Vorsicht; in den jetzt verfügbaren Quellen findet nämlich die genannte Erklärung keine verlässlichen Stützen.⁷

Große Bedeutung für die Ermittlung großmährischer sozialer Strukturen besitzen die langfristigen Untersuchungen in Pohansko bei Břeclav. Bereits vor einer Reihe von Jahren erlangte der dortige ‚Herrenhof‘ allgemeine Bekanntheit in der mitteleuropäischen Archäologie – abgesteckt auf einer Fläche von etwa 100 × 100 m² und inmitten eines 28 ha großen Areals gelegen, das mit einer mächtigen Befestigung versehen war. Innerhalb dieses Areals wurden mittlerweile 26 Gruppen von Siedlungsüberresten erfasst, in einigen Fällen von Gräbern begleitet. Diese Gruppen waren ähnlich orientiert wie der ‚Herrenhof‘; ihre durchschnittliche Fläche dürfte jedoch weit aus kleiner gewesen sein und jeweils etwa 0,13 ha betragen haben. Der ak-

⁷ Bořivoj Dostál, Břeclav-Pohansko IV. Velkomoravský velmožský dvorec (Břeclav-Pohansko IV. Großmährischer Herrenhof) (Brno 1975); Alexander T. Ruttkay, Frühmittelalterliche gesellschaftliche Eliten im Gebiet der Slowakei und ihre Sitze. In: Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas, hrsg. Pavel Kouřil. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 25 (Brno 2005) 229–249. Die Problematik der Mikulčicer und anderer ‚Gehöfte‘ diskutieren Marek Hladík/Marian Mazuch/Lumír Poláček, Das Suburbium des Burgwalls von Mikulčice und seine Bedeutung in der Struktur des Siedlungskomplexes. In: Burg, Vorburg, Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren, hrsg. Ivana Boháčová/Lumír Poláček. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 35 (Brno 2008) 179–212, hier 204.

tuellen Interpretation zufolge befanden sich im Innenareal von Pohansko 26 Siedlungseinheiten, die sowohl zu Wohnzwecken als auch zur handwerklichen Produktion dienten.⁸ Der Funktion dieser Einheiten war zweifellos auf die Befriedigung der Ansprüche des eigentlichen Zentrums bezogen, dessen Residenzteil eben im ‚Herrenhof‘ (*palatium*) zu suchen sein dürfte. Nur am Rande sei bemerkt, dass die räumliche Aufteilung des abhängigen Hinterlands des großmährischen Zentrums unserer Meinung zufolge keineswegs zu Überlegungen über irgendeinen ‚individuellen Bodenbesitz‘ berechtigt und sie auch nicht mit den Anfängen frühmittelalterlicher ländlicher Gehöfte in Ostmitteleuropa in Zusammenhang gebracht werden darf.⁹

Aus der Sicht unseres Themas zieht die südliche Vorburg (21 ha) in Pohansko die Aufmerksamkeit auf sich, wo jüngst Analysen die Anwesenheit einer militärischen Gefolgschaft gezeigt haben.¹⁰ Diese These verbindet die Interpretation von Siedlungs- und Grabbefunden, die aus einem funktional einheitlichen Areal stammen, plausibel miteinander. Das grundlegende Ele-

⁸ Jiří Macháček, Pohansko bei Břeclav. Ein frühmittelalterliches Zentrum als sozialwirtschaftliches System. Studien zur Archäologie Europas 5 (Bonn 2007) 299. Vgl. auch Jiří Macháček/Miroslava Gregerová/Martin Hložek/Jiří Hošek, Raně středověká kovodělná výroba na Pohansku u Břeclavi (Frühmittelalterliche metallverarbeitende Produktion in Pohansko bei Břeclav). Památky archeologické 98, 2007, 129–184.

⁹ Macháček, Pohansko bei Břeclav (Anm. 8) 296f.; außerdem ders., Středoevropský model a jeho archeologické testování (The Central European Model and its archaeological verification). Český časopis historický 106, 2008, 598–626. Die Problematik der frühmittelalterlichen (ländlichen!) Gehöfte in Ostmitteleuropa, die Peter Donat zum Thema erhoben hat, diskutiert z. B. Jan Klápště, Das frühmittelalterliche Dorf in Böhmen und Mähren. Glanz und Elend des aktuellen Forschungsstandes. In: Aedificatio terrae. Beiträge zur Umwelt und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas. Festschrift Eike Gringmuth-Dallmer, hrsg. Gerson H. Jeute/Jens Schneeweiß/Claudia Theune (Rahden 2007) 229–238, hier 230–232.

¹⁰ Petr Dresler/Jiří Macháček/Renáta Přichystalová, Die Vorburgen des frühmittelalterlichen Zentralortes in Pohansko bei Břeclav. In: Burg, Vorburg, Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren, hrsg. Ivana Boháčová/Lumír Poláček. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 35 (Brno 2008) 229–270. Vgl. Jana Vignatiová, Zur Frage der Gefolgschaftsspuren in den grossmährischen Siedlungen, Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity 36, E32, 1987, 101–108; dies., Břeclav-Pohansko II. Slovanské osídlení jižního předhradí (Břeclav-Pohansko II. Die slawische Besiedlung der südlichen Vorburg) (Brno 1992); dies., Karolinské meče z Pohanska u Břeclavi (Karolingische Schwerter aus Pohansko bei Břeclav). Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity 42, E38, 1993, 91–109; Renáta Přichystalová, Dětské hroby z jižního předhradía velkomoravského hradiska na Pohansku při Břeclavi (Kindergräber aus südlicher Vorburg des großmährischen Burgwalls in Pohansko bei Břeclav). Študijné zvesti Archeologického ústavu SAV 42, 2007, 163–184.

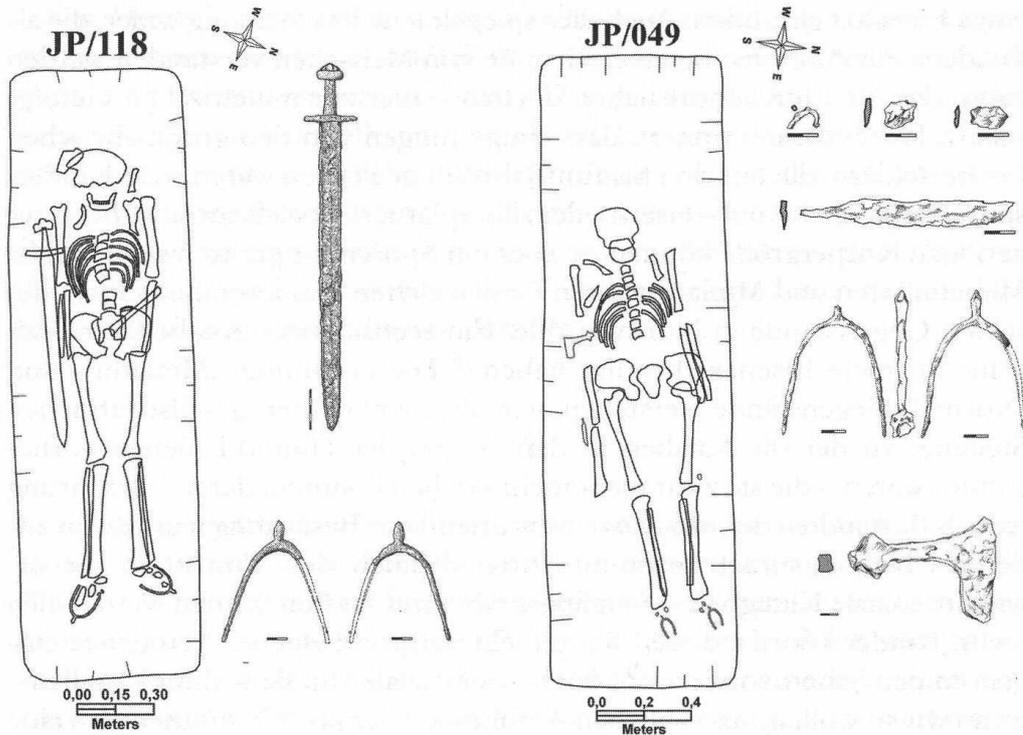


Abb. 1. Pohansko bei Břeclav (Südmähren), Südliche Vorburg. Gräber JP/118 und JP/049 mit Teilen der Krieger- und Reiterausrüstung. Die unterschiedliche Ausstattung verweist wahrscheinlich nicht auf unterschiedliche soziale Ränge (nach Dresler/Macháček/Prichystalová, Die Vorburgen [Anm. 10])

ment der Bebauung stellten Grubenhäuser dar (ca. 80 untersucht). Den zweiten Teil der Aussage lieferte die Ausgrabung der Körpergräber (205 untersucht), die entweder einzeln oder in kleinen Gruppen zwischen den Siedlungsobjekten verstreut lagen.¹¹ Aus den Siedlungsbefunden wie aus den Gräbern stammen Teile von Waffen- und Reiterausrüstung, Äxten, Sporen und Steigbügel. Es fehlt auch nicht ein Schwert (eines von fünf, die wir aus den Gräbern in Pohansko kennen), das zusammen mit den Sporen zur Ausstattung eines Grabes gehört (Abb. 1). In einem Kindergrab, in dem ein etwa siebenjähriger Junge bestattet worden war, wurde eine etwa 10 cm

¹¹ Körpergräber wurden innerhalb der Siedlungsbereiche sowohl im Raum des Burgwalls Pohansko als auch in den beiden Vorburgen erfasst. Eine Verteilung der Begräbnisse auf klar definierte Areale scheint hier nicht vorzuliegen. Ähnliche Erscheinungen, allerdings aus ganz anderen geschichtlichen Zusammenhängen (!), analysiert Heiko Steuer, Standortverschiebungen früher Siedlungen – von der vorrömischen Eisenzeit bis zum frühen Mittelalter. In: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift Karl Schmid, hrsg. Gerd Althoff/Dieter Geuenich/Otto Gerhard Oexle/Joachim Wollasch (Sigmaringen 1988) 25–59.

lange Eisenaxt gefunden. Auch dies spiegelt jene Erscheinung wider, die als Tendenz zur Abgrenzung einer Gruppe von Menschen verstanden werden kann, die zur Elite gehört haben dürften – hier zur militärischen Gefolgschaft. Es sei daran erinnert, dass einige Jungen von den großmährischen Gräberfeldern, die nur drei bis fünf Jahre alt geworden waren, z. B. Kindersporen erhalten hatten – eisern oder silberplattiert, etwa 9 cm lang. Bei ihrer geringen Körpergröße können sie aber mit Sporen nie geritten sein. Neben Miniaturäxten und Miniatursporen fanden sich in Kindergräbern auch dieselben Gegenstände in Normalgröße. Ein sechsjähriger Knabe kann aber keine normale Eisenaxt benutzt haben.¹² Die erwähnten ‚Miniatur‘- und ‚Normal‘-Gegenstände verstehen wir als Symbol der gesellschaftlichen Stellung, zu der die Knaben in den Augen der Hinterbliebenen vorbestimmt waren – die sie zwar nicht mehr erleben konnten, deren Vorführung jedoch Bestandteil der *rites de passage* während der Bestattung wurde. Ein anderes Übergangsritual bestimmte offensichtlich den Eintritt in die erwähnte soziale Kategorie – Säuglingsgräber mit Waffen kennen wir nämlich nicht. Kinder können diesen Rang nicht aufgrund eigener Verdienste eingenommen haben, sondern angesichts der sozialen Stellung ihrer Familien – wenn wir so wollen, aus erblichen Ambitionen heraus. Wir können also eine bestimmte Tendenz zur Stabilisierung in einer Gesellschaft feststellen, der wir immer noch große soziale Mobilität zuschreiben, die keine fest definierten Stände kannte und eine offene Ranggesellschaft darstellte.¹³

Die Verbindung der südlichen Vorburg in Pohansko mit einer militärischen Gefolgschaft – und der einzigartige unmittelbare Zusammenhang zwischen Gräbern und Siedlung – liefert einen wertvollen ‚Vergleichsstandard‘ für die weitere soziale Interpretation. Wir sehen nämlich, dass den Kriegern gewöhnliche Grubenhäuser zur Verfügung standen und ihre Anwesenheit im Siedlungskontext einzig durch mobile Artefakte wie Militaria zu belegen ist. Von der Welt der Toten geht die Vorstellung von Grabbeigaben für diese Krieger aus, die zum militärischen Gefolge der großmähri-

¹² Neuerdings besonders Šimon Ungerman, Reich ausgestattete Gräber auf dem großmährischen Gräberfeld in Dolní Věstonice. In: Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas, hrsg. Pavel Kouřil. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 25 (Brno 2005) 209–224, hier 218–219; Nad'a Profantová, Die Elite im Spiegel der Kindergräber aus dem 9. und 10. Jahrhundert in Böhmen. Ebd., 313–334. Die großmährischen Bestattungen von Jungen mit Waffen sind mit merowingerzeitlichen Gräbern vergleichbar; z. B. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen (Anm. 3) 473; ferner besonders Brigitte Lohrke, Kinder in der Merowingerzeit. Gräber von Mädchen und Jungen in der Alemannia. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 9 (Rahden 2004) 42–43, 171–172.

¹³ Steuer, Mittelalterarchäologie und Sozialgeschichte (Anm. 6) 89–90.

schen Herrscher gehörten. Zum ‚Vergleichsstandard‘, den diese Gräber bieten, können wir einen Großteil der großmährischen Gräber mit Bewaffnung und Reitausrüstung rechnen. Das großmährische Militärgefolge, dem eine entscheidende Bedeutung sowohl bei Grenzkriegen¹⁴ als auch bei der Beherrschung der örtlichen Bevölkerung zukam, stellen wir uns jedoch nicht als homogenes Ganzes vor; übrigens kommen Unterschiede auch in Pohansko selbst zum Ausdruck – und zwar zwischen zwei Arealen, in denen die Archäologie die Anwesenheit des Gefolges belegt, d. h. zwischen ‚Herrenhof‘ (*palatium*) und südlicher Vorburg.

IV.

Der Raum ‚Großmähren‘ zeichnete sich durch eine beträchtliche Konzentration des gesamten sozialen Potentials in nur wenigen Zentren aus, vor allem in Mikulčice und im Siedlungskomplex von Uherské Hradiště. Auch in dieser Hinsicht unterscheidet sich das großmährische Reich vom frühen Přemyslidenstaat, der sich zunächst offensichtlich auf eine wesentlich breitere Distribution des sozialen Potentials stützte und somit auch auf ein anderes Herrschaftsprinzip, das mehr auf die Schaffung eines territorial organisierten Flächenstaates ausgerichtet war. Elementarer Bestandteil des großmährischen Systems war die Konzentration der ‚Reiterkrieger‘ in Zentren; in dieser Hinsicht ist gelegentlich sogar von burgansässiger Gefolgschaft die Rede. Eben dieses deutliche ‚Zentralisierungsprinzip‘ erforderte jedoch eine enge funktionale Bindung zwischen Zentren und Hinterland, die die Unterhaltung von Redistributionsmechanismen ermöglichte, und es machte die Kontrolle über Land, Leute und Handel und schließlich auch Ausbau und Betrieb der Zentren selbst möglich. Zu diesem Problemkreis ist jedoch bisher nur sehr wenig bekannt; die Schriftquellen schweigen, und die Archäologie nimmt vor allem zu Teilproblemen Stellung.¹⁵

¹⁴ Besonders Alexander Ruttkay, The organization of troops, warfare and arms in the period of the Great Moravian state. *Slovenská archeológia* 30, 1982, 165–198; neuerdings Eric J. Goldberg, Ludwig der Deutsche und Mähren. Eine Studie zu karolingischen Grenzkriegen im Osten. In: Ludwig der Deutsche und seine Zeit, hrsg. Wilfried Hartmann (Darmstadt 2004) 67–94.

¹⁵ Für Mikulčice systematisch Lumír Poláček, Das Hinterland des frühmittelalterlichen Zentrums in Mikulčice. Stand und Perspektiven der Forschung. In: Das wirtschaftliche Hinterland der frühmittelalterlichen Zentren, hrsg. Lumír Poláček. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 31 (Brno 2008) 257–297.

Neben einer dominanten ‚Zentralisierungstendenz‘ (die in unseren Augen noch durch die Konzentration archäologischer Ausgrabungen auf die Zentren betont wird) fehlt es aber auch nicht an sporadischen Belegen für eine Entsendung von ‚Reiterkriegern‘ an abgelegene Stellen.¹⁶ Als Beispiel bietet sich das Gräberfeld bei Morkůvky (Südmähren) an, das in einer Entfernung von über 20 km vom nächsten bekannten Zentrum liegt. Es handelte sich um ein kleines Bestattungsareal; ausgegraben wurden lediglich 25 Gräber. Eine demographische Analyse will sie im 9. Jahrhundert einer wohl nur sechsköpfigen Bevölkerung zuschreiben, also einer einzigen Siedlungseinheit. Zu den frühesten Bestattungen in diesem Areal gehörte ein mit Holz ausgekleidetes Grab, in dem ein Mann mit Schwert, Lanze, Axt, Sporen und weiteren Artefakten lag (Abb. 2). Teil der Ausstattung ist eine von nur sechs Flügellanzens, die wir bis heute aus Mähren (und aus Böhmen) kennen. Später kam das Grab eines Mannes mit Sporen, Axt und Messer hinzu, noch später eines mit Sporen und Messer.¹⁷ In den Unterschieden der Ausstattung aller drei ‚Kriegergräber‘ können wir wahrscheinlich den Ausdruck einer schrittweisen sozialen Stabilisierung erblicken, die wir schon früher erwähnt haben. Im Fall von Morkůvky erscheinen jedoch Reiterkrieger im ländlichen Milieu. Wir stehen vor der Frage, was diese Menschen aufs Land geführt hat. Im Prinzip bieten sich zwei Interpretationsmöglichkeiten an: wir können in ihnen die ‚Chefs einer Dorfgemeinde‘ sehen oder Krieger des fürstlichen Gefolges, die sich im Dorfmilieu der Machtmechanismen des Großmährischen Reiches niedergelassen haben. Beide Deutungsmöglichkeiten finden ihre mitteleuropäischen Parallelen, die aber mit unterschiedlichen historischen Etappen zusammenhängen. Die Archäologie hat bisher keine überzeugende Interpretation gefunden, und beim Fehlen von Schriftquellen zum Thema kann sie die gestellte Frage nicht überzeugend beantworten.¹⁸ Allgemein gilt, dass eine wie auch immer geartete Verbindung zwischen den großmährischen Reiterkriegern und

¹⁶ Vgl. Dresler/Macháček/Přichystalová, Die Vorburgen (Anm. 10) 256 f.

¹⁷ Zdeněk Měřínský/Josef Unger, Velkomoravské kostrové pohřebiště u Morkůvek (okr. Břeclav) (Ein grossmährisches Skelettgräberfeld bei Morkůvky [Bez. Břeclav]). In: *Pravěké a slovanské osídlení Moravy. Sborník k 80. narozeninám Josefa Poulíka* (Brno 1990) 360–401; vgl. Pavel Kouřil, Frühmittelalterliche Kriegergräber mit Flügellanzens und Sporen des Typs Biskupija-Crkvina auf mährischen Nekropolen. In: *Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas*, hrsg. Pavel Kouřil. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 25* (Brno 2005) 67–99.

¹⁸ Für die erste Variante vgl. z.B. Heiko Steuer, Krieger und Bauer. Bauernkrieger. In: *Die Alamannen* (Stuttgart 1997) 275–287; für die zweite z.B. Zofia Kurnatowska, *The organization of the Polish state. Possible interpretations of archaeological sources. Questiones mediae aevi novae* 1, 1996, 5–24.

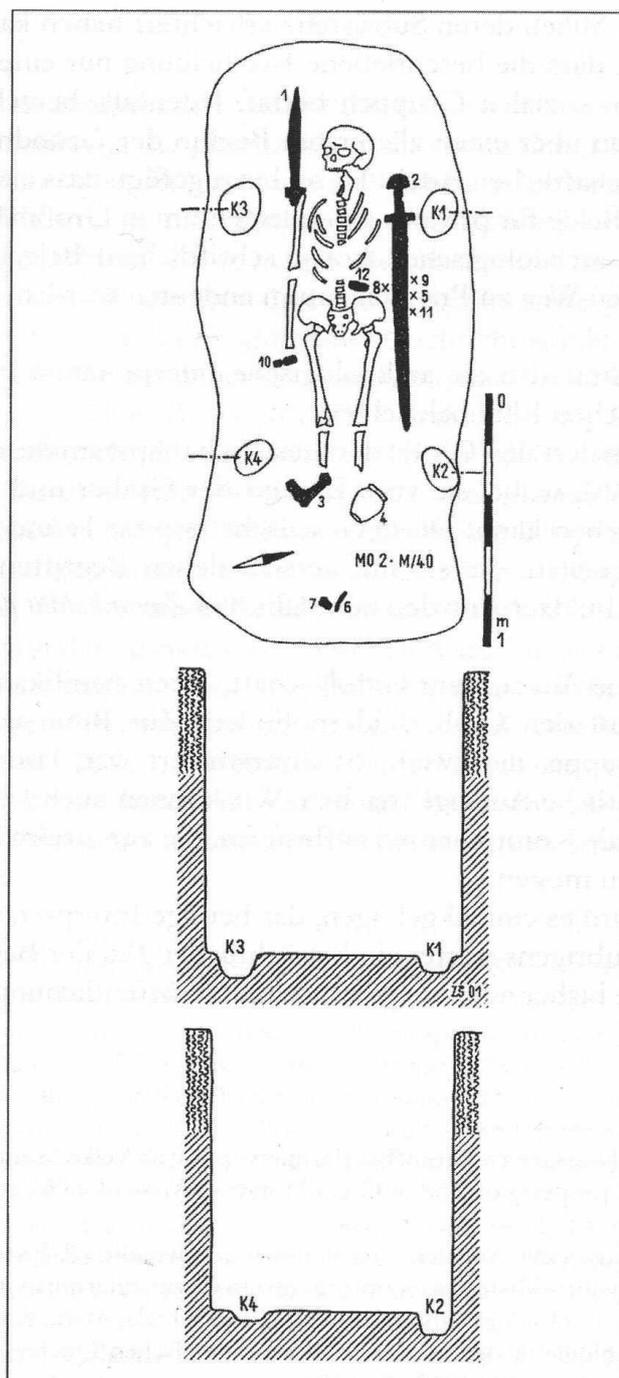


Abb. 2. Morkůvky (Südmähren), Grab 2 – auf einer ländlichen Nekropole – mit beträchtlichem Volumen und Spuren einer oberirdischen Konstruktion. Das Inventar stellt praktisch die komplette Ausrüstung eines Kriegers (Flügellanze, Schwert, Axt, Messer, Sporn u. a.) dar. Mit diesem Grab begann eine Abfolge dreier Gräber von Kriegerern (nach Měřínský/Unger, Velkomoravské kostrové pohřebiště [Anm. 17]; Kouřil, Frühmittelalterliche Kriegergräber [Anm. 17])

dem dörflichen Milieu deren Subsistenz erleichtert haben kann; wir gehen aber davon aus, dass die beschriebene Erscheinung nur einen kleinen Teil der zugehörigen sozialen Gruppen betraf. Jedenfalls berechtigt sie nicht zu Überlegungen über einen allerersten Beginn der Grundherrschaft und des grundherrschaftlichen Adels. Es sei hinzugefügt, dass auch die Schriftquellen keinen Beleg für privates Grundeigentum in Großmähren bieten.¹⁹ Der Mangel an archäologischen (sowie schriftlichen) Belegen für ‚private Gehöfte‘, die den Weg zu Privateigentum andeuten würden, haben wir bereits erwähnt.

Insgesamt kann also die archäologische Interpretation zwei Segmente der großmährischen Elite beleuchten:

1. Sie charakterisiert den Gipfel der Gesellschaftspyramide, des sog. ‚fürstlichen Milieus‘, wobei sie vom Befund der Gräber und der Residenzbauten ausgehen kann. Diese Gesellschaftsspitze kennen wir auch aus den Schriftquellen, die sie mit verschiedenen Begriffen umschreiben (z. B. in den Fuldaer Annalen zum Jahr 884 *Zwentibaldus dux cum principibus suis*).²⁰
2. Sie bietet eine Aussage zur Gefolgschaft, deren signifikante Belege sich vor allem auf den Gräberfeldern finden. Zur Binnenstruktur dieser sozialen Gruppe, die zweifellos diversifiziert war, können wir heute keine wesentliche Aussage machen. Wir können auch keine Belege für weitere soziale Komponenten aufbringen, die zur großmährischen Elite gehört haben mögen.

Vielleicht wird es einmal gelingen, das heutige Interpretationsniveau zu überschreiten; übrigens wartet ein beträchtlicher Teil der Bestattungs- und Siedlungsareale bisher auf eine gebührende Veröffentlichung.²¹

¹⁹ Petr Charvát, K otázce soukromého vlastnictví půdy na Velké Moravě (On the question of private property of land in Great Moravia). *Archeologické rozhledy* 39, 1987, 672–679.

²⁰ *Annales Fuldeuses sive Annales regni Fravorum orientalis*, ed. Friedrich Kurze. *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum* 7 (Hannover 1891) 113; Vgl. Libuše Bílková/Zdeněk Fiala/Marie Karbulová, Altmährische Terminologie in den zeitgenössischen lateinischen Quellen und ihre Bedeutung. *Byzantinoslavica* 28, 1967, 289–335.

²¹ Allein aus Mikulčice erwähnt Poláček, Zur Erkenntnis der höchsten Eliten (Anm. 4) 142, „ungefähr 2500 erforschte Gräber“. Eine systematische Veröffentlichung stellt selbstverständlich eine langfristige Aufgabe dar. Wenn wir die Bedeutung der großmährischen Gefolgschaft betonen, sollten wir auch auf eine ältere Tradition in der Geschichtswissenschaft erinnern, vgl. z. B. František Graus, Deutsche und slawische Verfassungsgeschichte. *Historische Zeitschrift* 197, 1963, 265–317, bes. 309 f.

V.

Die Anfänge des Přemyslidenstaates führen uns zu einem anderen historischen Zusammenhang, der gleichzeitig auch von anderen Erkenntnismöglichkeiten begleitet wird. Böhmen war im 9. Jahrhundert von einem einzigen Stamm besiedelt, in dem die fränkischen Quellen wiederholt die Existenz mehrerer *duces* erwähnen. Diese hingen gleichzeitig mit bestimmten Regionen zusammen, in die die damalige Siedlungsökumene gegliedert war.²² Besonders beredsam ist das Zeugnis einer Nachricht von 857 über die *civitas Wiztrachi ducis*, die von der neuesten Forschung mit großer Wahrscheinlichkeit als der Burgwall bei Zabušany (Nordwestböhmen) angesehen wird. Es fehlt hier auch nicht das prunkvolle archäologische Gegenstück – und zwar das sog. Fürstinnengrab in einem Hügel in Želénky bei Zabušany.²³ Die weitere Untergliederung eines Stammesgebietes war keineswegs ungewöhnlich; Entsprechungen kennen wir aus verschiedenen Gebieten Europas und darüber hinaus. Wir schreiben sie dem großen Einfluss auf die soziale Dynamik zu, die von der Konkurrenz zwischen den Elitegruppen verschiedener Teile hervorgerufen wurde. Im Rahmen eines solchen Systems und schrittweise gegen dieses System gerichtet, wurde ab dem Ende des 9. Jahrhunderts mit dem Aufbau des frühen Přemyslidenstaates begonnen.²⁴ Für die Archäologie fehlen bereits im Verlauf des 10. Jahrhunderts alle Möglichkeiten, soziale Strukturen anhand von Gräberfeldern zu ermitteln.²⁵ Grund-

²² Bahnbrechend für die Untersuchung der böhmischen Stämme war ein Beitrag von Dušan Třeštík, *České kmeny. Historie a skutečnost jedné koncepce* (Die böhmischen Stämme. Geschichte und Wirklichkeit einer Konzeption). *Studia mediaevalia Pragensia* 1, 1988, 129–143. Übersicht der Bezeichnungen der *duces* bei František Graus, *Die Nationenbildung der Westslawen im Mittelalter. Nationes* 3 (Sigmaringen 1980) 194–196; Josef Žemlička, „*Duces Boemanorum*“ a vznik přemyslovské monarchie („*Duces Boemanorum*“ and the origin of the Přemyslid Monarchy). *Československý časopis historický* 37, 1989, 697–721.

²³ Jiří Sláma, *Civitas Wiztrachi ducis*. *Historická geografie* 11, 1973, 3–30. Vgl. auch Sasse, *Völkerwanderungszeitliche und mittelalterliche „Prunkgräber“* (Anm. 6) 553–554; neuerdings Profantová, *K průniku prvků franského životního stylu* (Anm. 2) 329 f.

²⁴ Vgl. besonders Jiří Sláma, *Střední Čechy v raném středověku III. Archeologie o počátcích přemyslovského státu* (Central Bohemia in the Early Middle Ages. III. Archaeology and the beginnings of the Přemysl-dynasty state) (Praha 1988) 71–84.

²⁵ In diesem Sinne kann man als einen einzigartigen Epilog die Ausgrabung eines Gräberfelds unweit der Reitschule auf der Prager Burg bezeichnen; vgl. bisher Zdeněk Smetánka, *Archaeological excavation in the Lumbe Garden of Prague Castle and their implications for the study of the culture of the early Czech State*. In: *25 years of archaeological research in Bohemia*, ed. Jan Fridrich. *Památky archeologické*, Supple-

sätzliche Bedeutung für Archäologie und Geschichtsforschung kommt aber weiterhin der Erforschung von Siedlungsformen zu und in ihrem Rahmen der Analyse von Gebilden, die in den Schriftquellen z. B. als *curiae*, in der Geschichtsforschung als ‚Herrenhöfe‘ bezeichnet werden.

Bereits die ältesten Schriftquellen aus dem 10.–11. Jahrhundert führen uns näher an den sozialen Kontext der Höfe des Přemyslidenstaates heran. Von hier erfahren wir auch vom Hof des Gefolgsmanns Hněvsa, der sich innerhalb des Přemyslidenburgwalls (Stará) Boleslav befand und wo sich 935 die Verschwörer vor der Ermordung des Herzogs Wenzel beraten haben sollen. Diese Erwähnung gehört zu den ältesten Belegen für ‚Privathöfe‘, die von den höchsten Gefolgsleuten des Přemyslidenstaates unterhalten wurden.²⁶

Große Bedeutung misst die tschechische Historiographie der Erzählung des Chronisten Cosmas († 1125) über den Konflikt zwischen Mstiš, der als *comes urbis Beline* (Verwalter auf der Burg in Bílina, Nordwestböhmen) tätig war, und dem neu inthronisierten Herzog Vratislav II. bei, der sich 1061 abgespielt haben soll. Mstiš befand sich zwar mit Vratislav II. in einem schweren Konflikt, trotzdem lud er ihn zur Weihe der Peterskirche ein, die er mit Erlaubnis des vorangehenden Herrschers *in suburbio* der (herzoglichen) Burg von Bílina errichtet hatte. Erstmals erfahren wir im böhmischen Raum von einem ‚Herrenhof‘, der jemandem im herzoglichen Dienst gehört haben soll und sich außerhalb des Areals der eigentlichen Burg befand. In dieser kleinen topographischen Verlagerung sehen wir einen bedeutenden Schritt zur Emanzipation. Der Kirchenbau spielte in der Geschichte eine wichtige Rolle; als Mstiš seines Amtes enthoben wurde, soll er an die Adresse des Herzogs gesagt haben: *Dux est et dominus, de civitate sua faciat, quod sibi placet. Quod autem mea ecclesia hodie habet, auferendi dux potestatem non habet.*²⁷ Wir wissen leider nicht, welchen Besitz Mstiš meinte; doch sehen wir, dass gerade in einer sehr angespannten Konfliktsituation der persönliche Besitz des wohlgeborenen Mstiš in Verbindung mit der Kirche als wertvol-

mentum 1 (Praha 1994) 162–167; im Gesamtüberblick Kateřina Tomková, Die frühmittelalterliche Elite aus der Sicht der Gräberfelder auf der Prager Burg und ihren Vorfeldern. In: Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas, hrsg. Pavel Kouřil. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 25 (Brno 2005) 335–352.

²⁶ Für eine Übersicht vgl. Jiří Sláma, Střední Čechy v raném středověku. II. Hradiště, příspěvky k jejich dějinám a významu (Mittelböhmen im frühen Mittelalter II. Die Burgwälle. Beiträge zu ihrer Geschichte und Bedeutung) (Praha 1986) 19–20.

²⁷ *Cosmae Pragensis Chronica Bohemorum* (Die Chronik der Böhmen des Cosmas von Prag), ed. Bertold Bretholz. Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum rerum Germanicarum NS 2 (Berlin 1923) 111.

les Pfand gesichert wurde. Frühe, mit Kirche ausgestattete Sitze, die mit dem Bilinear Sitz von Mstiš vergleichbar wären, würden wir in erster Linie *in suburbio* der Prager Burg suchen. Wir haben zwar keinen eindeutigen und zeitlich nahe stehenden Beleg; einen wertvollen Hinweis liefert jedoch nochmals Cosmas, wenn er die Folgen der Überschwemmung des Jahres 1118 in der Prager Unterburg summiert: *quot in hoc suburbio domus, casas et ecclesias suo impetu rapuit!*²⁸ Unter den beschädigten Kirchen könnten gut einige Bauten Bestandteil von Sitzen der frühen *nobilitas* gewesen sein, die identische Funktionen erfüllten wie St. Peter in Bílina.

Die ersten Schriftzeugnisse für ‚privaten‘ Grundbesitz finden sich in Quellen aus dem 11. und der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts; ihre Zahl bleibt aber bescheiden und die Aussage oft wenig verlässlich. Beides widerspricht jedoch keineswegs dem Gesamtbild der Urkunden aus Böhmen und Mähren. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts sind entscheidende Veränderungen zu beobachten. Grundbesitz wird offensichtlich zu einer wichtigen Stütze der Macht der Adeligen, die eben wegen der Ausbildung des Grundbesitzes als wichtige Akteure beim Landesausbau auftreten. Zwischen der Mitte des 12. und der Mitte des 13. Jahrhunderts wären auf einer Besitzstandskarte Böhmens und Mährens alle wichtigen Adelsfamilien des späteren Mittelalters vertreten. Wir beobachten eine Expansion des Grundadels, die tatsächlich von entscheidender Bedeutung für das weitere Schicksal des Landes war.²⁹

Die Archäologie kann zum Diskurs über die Anfänge des Grundadels gleich in mehrfacher Hinsicht beitragen. Der erste Fragenkreis betrifft die Zeit vor dem erweisbaren Aufkommen des Grundadels, d. h. vor der Mitte des 12. Jahrhunderts. Das relativ späte und außerdem lange Zeit ziemlich bescheidene Aufkommen schriftlicher Belege für ‚privaten‘ Grundbesitz gehört zu den Hauptstützen der ‚Dienstadeltheorie‘, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der tschechischen Mittelalterforschung durchgesetzt hat. In die Diskussion über die Situation zuvor hat die Archäologie wahrscheinlich nur ein einziges Mal eingegriffen – und zwar mit dem Versuch, eine Verbindung zwischen den Gräberfeldern des 9. bis 11. Jahrhunderts und eindeutigen Belegen für den frühen Grundadel zu suchen. Dieser Versuch demonstriert wohl am meisten die anhaltende Vorherrschaft allgemeiner Modellvorstellungen, zu der es vor allem dann kommt, wenn relevante Quellenbelege fehlen. Wir kennen nämlich keine

²⁸ Cosmae Pragensis Chronica (Anm. 27) 219.

²⁹ Zusammenfassend und auf englisch Lisa Wolverson, *Hastening toward Prague. Power and society in the medieval Czech Lands* (Philadelphia 2001) 42–78.

Indizien, die den erwogenen Zusammenhang erweisen würden. Diese Konstruktion bleibt deshalb inakzeptabel.³⁰

Wichtiger Bestandteil der Expansion des Grundadels in der zweiten Hälfte des 12. und in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts war (und bis heute spektakuläres Erbe bleibt) der Bau durchweg kleinerer Emporenkirchen, die aus dem böhmischen und mährischen ländlichen Milieu bekannt sind. In diesen Bauten, die u. a. das Prestige des Familiengeschlechts zum Ausdruck bringen und vom elementaren Betrieb des Grundeigentums zeugen, sehen wir einen wichtigen Ausdruck des Verhaltens der Adeligen. Schon vor 80 Jahren begann sich in Böhmen die Theorie durchzusetzen, diese Denkmäler mit aufgegebenen Sitzen des frühen Grundadels in Verbindung zu bringen (und evtl. mit weiteren Kategorien mittelalterlicher Machthaber). Einwände richteten sich gegen Unklarheiten bei der funktionalen Bestimmung der Emporen und das Fehlen von Befestigungen in der Umgebung der Kirchen.³¹ Fragen bezüglich des ersten Punktes bleiben noch heute (und sie hängen mit einem spezifischen Problemkreis der Emporen zusammen); beim zweiten Punkt haben die archäologischen Grabungen eine eindeutige Antwort herbeigeführt. Sie haben nämlich gezeigt, dass die frühen Sitze des Grundadels zur Kategorie der *curiae* gehörten – und irgendwelche Befestigungen, die im Gelände Spuren hinterlassen hätten, gab es nicht. Diese Sitze dienten dem Grundadel zur Zeit ihrer Expansion in den ländlichen Raum (Abb. 3–4). Von hier begann er um die Mitte des 13. Jahrhunderts, sich in die für das jüngere Mittelalter bezeichnenden Sitze, in die Burgen, Festen und Herrenhöfe, zu begeben.³²

³⁰ Barbara Sasse, Die Sozialstruktur Böhmens in der Frühzeit. Historisch-archäologische Untersuchungen zum 9.–12. Jahrhundert. *Germania Slavica* IV (Berlin 1982) 320f. Man sollte z. B. eine Verbindung zwischen dem ‚fürstlichen‘ Frauengrab in einem Hügel beim Burgwall Zabuřany (s. o.) und dem hochmittelalterlichen Adel voraussetzen. Ähnliche Verbindungen wurden zwischen interessanten, gleichzeitig aber ziemlich bescheidenen Gräberfunden des 11. Jahrhunderts aus Dobroměřice (Nordwest-Böhmen) und dem Geschlecht von *Divis de Dobromirich, filius Norberk* gesucht, der 1238 erstmals genannt wurde: „möglicherweise bestand im 10. Jh. hier schon nichtpřemyslidischer Kleinbesitz“; ebd., 322.

³¹ Besonders Andrzej Tomaszewski, *Romańskie kościoły z emporami zachodnimi na obszarze Polski, Czech i Węgier* (Romanische Kirchen mit Westemporen in Polen, Böhmen und Ungarn) (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1974) 207f.

³² Jan Klápště, *Paměť krajiny středověkého Mostecká* (Das Landschaftsgebiet Most als Zeuge des Mittelalters) (Most 1994).

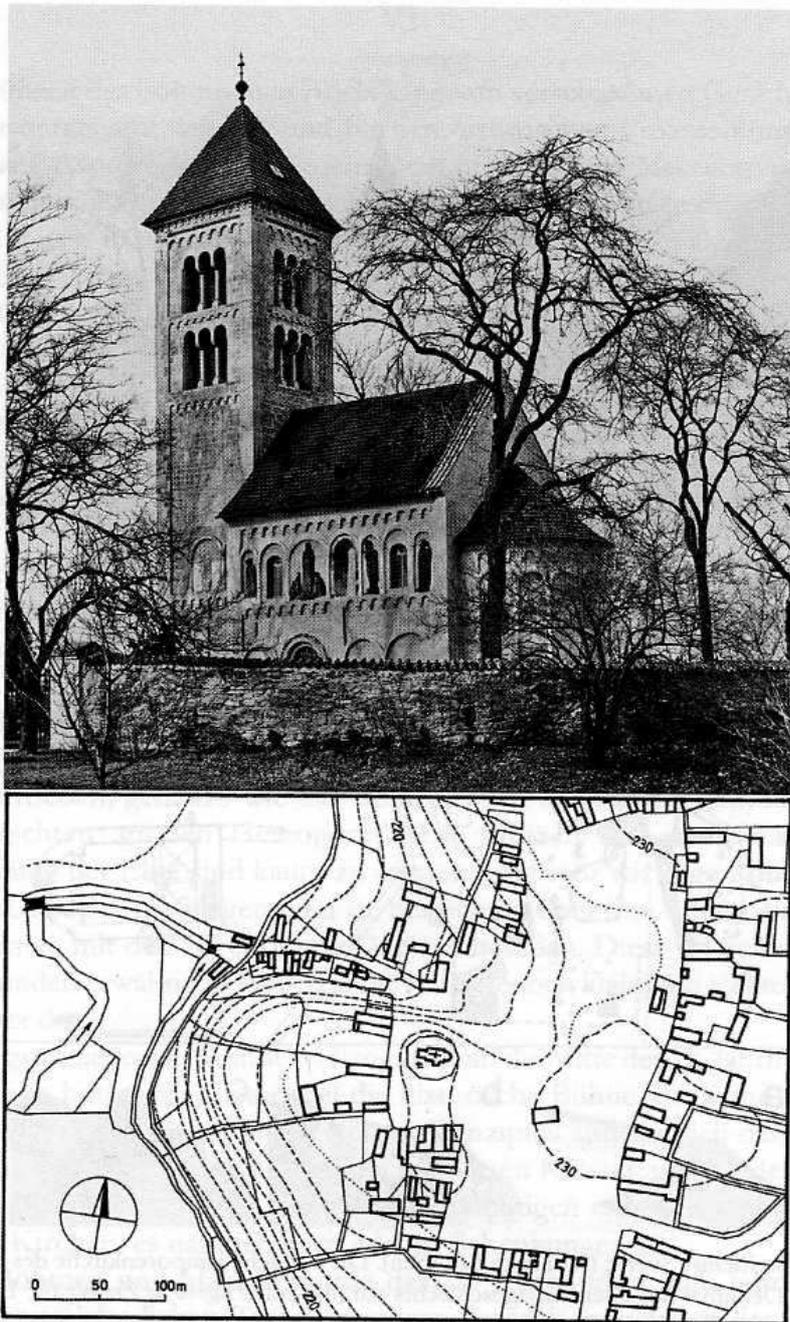


Abb. 3. Jakub (Ostmittelböhmen). Die Emporenkirche des hl. Jakob wurde von einer Frau Maria sowie ihren Söhnen Slavibor und Paul errichtet und am 19. 11. 1165 im Beisein von König und Königin geweiht. Das einzigartige, mit Reliefplastiken verzierte Denkmal befindet sich in einem Gelände, in dem jegliche Fortifikationsspuren fehlen. Maria und ihre Söhne können wir nicht mit einem bekannten Adelsgeschlecht mit hinreichender Sicherheit in Verbindung bringen

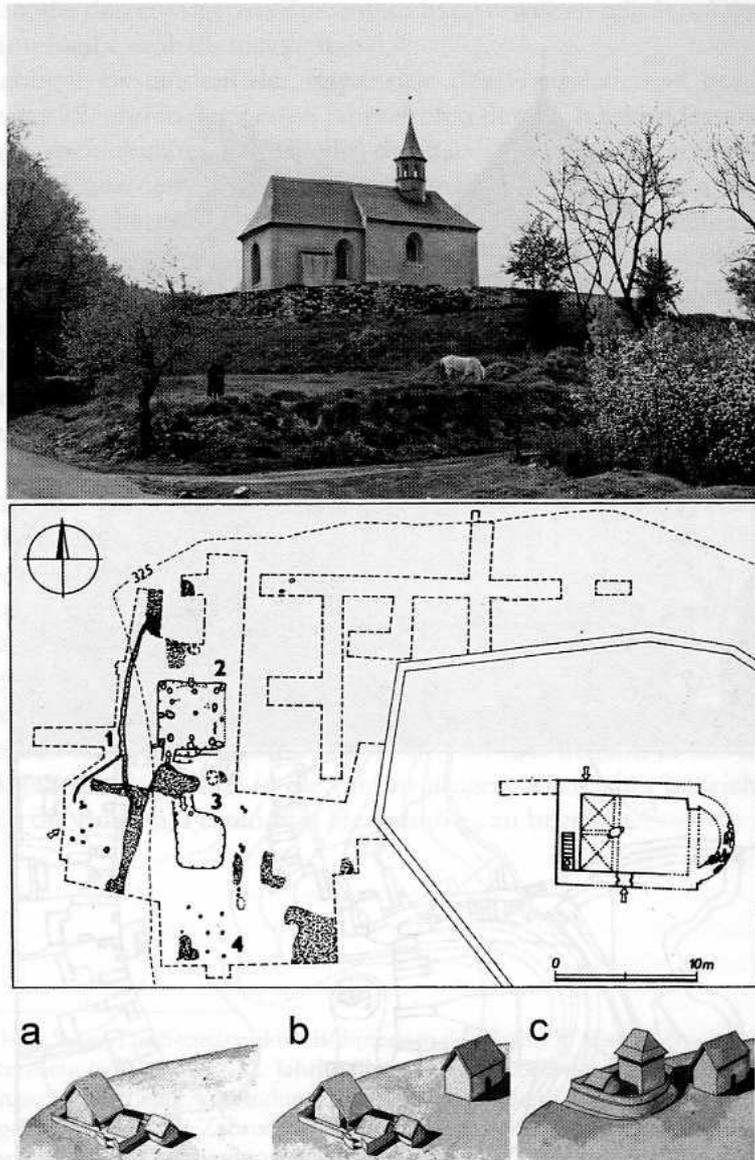


Abb. 4. Bedřichův Světec (Nordwestböhmen). Die einfache Emporenkirche des hl. Jakob stellt ein Denkmal des Kleinadelsgeschlechts dar, das mit *Hageno de Zvetbizi* für 1238 erstmals belegt ist. Den Kern des archäologisch freigelegten Sitzes bildet ein Paar teilweise eingetiefter Bauten (2, 3), das von einer einfachen Umfriedung (1) auf einer etwa 1,5 bis 2 Ar großen Fläche umschlossen wird. Ein größerer Bau mit einem massiven Säulensystem (2) dürfte zweistöckig gewesen sein. – Entwicklungsschema: a Existenz des Adelsitzes im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts; b Ergänzung noch in den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts um die Emporenkirche; c nach der Mitte des 13. Jahrhunderts eine einfache, von einem Graben umschlossene Befestigung (nach Klápště, *Paměť krajiny* [Anm. 32])

VI.

Die Frühzeit des böhmischen Adels kann von verschiedenen Gesichtspunkten her untersucht werden, und für den historischen Prozess können verschiedene Aspekte betont werden. Dem oft lebhaften Meinungsaustausch in der tschechischen mediävistischen Forschung zum Trotz möchte ich annehmen, dass in mehreren Schlüsselfragen im Prinzip Einigkeit herrschen könnte:

1. Die Existenz einer Elite ist eine dauerhafte Erscheinung. Im großmährischen Raum gehörten zu dieser sozialen Kategorie Männer, Frauen sowie Kinder. Im Einklang mit den Schriftquellen unterscheidet auch die Archäologie zwischen einem ‚fürstlichem Milieu‘ und einem ‚Milieu der Gefolgschaft‘. Schon damals kam die Tendenz zu einer erblichen Abgrenzung dieser Gruppen zum Ausdruck. Es gibt keine Anhaltspunkte für eine Grundherrschaft seitens der Mitglieder einer Gefolgschaft.
2. Über die Stellung der Elite während der Anfänge des Přemyslidenstaates wissen wir überraschend wenig. Die Schriftquellen aus dem 10. bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts sind äußerst dürftig; die Aussage der Archäologie ist noch um vieles bescheidener. Die Existenz und die wichtige soziale Rolle damaliger *optimates* bzw. *primates* steht außer Zweifel; die Annahme einer absoluten Macht der Přemyslidenherzöge wäre übertrieben, genauso wie das Bonmot vom durch die Přemysliden beherrschten ‚großen Herzogdorf‘. Die Stützen der gesellschaftlichen Stellung der Elite sind kaum zu erraten; eine sehr wichtige Rolle spielte der Dienst der Adelligen, und sie herrschten über ihre Leute, die sie zusammen mit den zugehörigen Dörfern besaßen. Diese (in Schenkungs-urkunden erwähnten) Besitztümer waren jedoch klein und stellten Streubesitz dar.
3. Ein grundlegender Wandel vollzog sich um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Damals betrat ein Grundadel die historische Bühne, der seine Stellung wesentlich auf Grundbesitz stützte. Prinzipiell änderte sich das Verhalten der Adelligen – die Mächtigen gründeten Klöster, und an den Sitzen der Mächtigen als auch der weniger Mächtigen entstand eine Vielzahl von Kirchen; es nahmen auch adelige Schenkungen zu.
4. In Böhmen und Mähren wurde das 13. Jahrhundert zum Jahrhundert der mittelalterlichen Transformation, deren Kennzeichen der Ausbau der adeligen Burgen, Festen und Herrenhöfe war.³³

³³ Jan Klápště, *Změna. Středověká transformace a její předpoklady* (Transformation. La transformation médiévale et ses conditions préalables). *Mediaevalia Archaeologica Bohemica* 1993. *Památky archeologické, Supplementum* 2 (Praha 1994) 9–59.

Jede der erwähnten Entwicklungsetappen zeichnete sich durch *ein spezifisches Verhalten der Adeligen* aus, das ihrer konkreten Stellung im jeweiligen sozialen System entsprach sowie den Aufgaben, die sie in diesem System zu erfüllen hatten. Keine der Entwicklungsetappen stellt einen fest umrissenen Zeitraum dar; die Zeitgrenzen, mit denen wir zur historischen Erkenntnis operieren, schneiden durch das Geflecht kontinuierlicher und diskontinuierlicher Beziehungen. Eine häufige Quelle für Missverständnisse ergibt sich aus der Tendenz, später belegte Erscheinungen auf frühere Entwicklungsetappen zurückzuprojizieren. Den Beziehungen zwischen den einzelnen Epochen schreiben wir jedoch beträchtliche Bedeutung zu. War doch z. B. dafür, dass die Adelssitze des jüngeren Mittelalters in auffallend kurzer Zeit entstanden, die vorangehende Etappe mitentscheidend, denn damals konnten sich der Grundadel und die funktionalen Grundlagen des Grundbesitzes stabilisieren. Zu jeder der erwähnten Etappen, die wir in Böhmen und Mähren feststellen, finden sich Parallelen im breiteren europäischen Zusammenhang, oft in großem zeitlichem Abstand. Diese Tatsache entspricht aber der Charakteristik des europäischen Raums – seiner so treffenden und überwältigend einheitlichen Vielfalt.